

Teil II: Strukturanalyse des Religionsdiskurses in der chinesischen Religionswissenschaft: Bedingungen, Institutionalisierung, Akteure, Gemeinschaften, diskursive Ereignisse, Transformationen und Verschränkungen

4. Bedingungen und Institutionalisierung der Religionswissenschaft

Diskurse und Debatten werden durch ein diskursives und kontextuelles Umfeld geformt. Das Umfeld gibt die Bedingungen vor, unter denen der Religionsdiskurs geführt wird. Im Folgenden möchte ich die historischen, politischen und institutionellen Bedingungen analysieren, unter denen sich die heutige chinesische Religionswissenschaft im offiziell atheistischen China konstituiert. Die diskursiven Rahmenbedingungen fungieren als Ankerpunkte, zwischen denen das Diskursfeld der Religionswissenschaft aufgespannt ist. Sie sind auch für die Spezifika der chinesischen Religionswissenschaft verantwortlich, wodurch sie sich von anderen regionalen Konzeptionen zur Religionswissenschaft unterscheiden.

4.1 Historische Bedingungen: Die Verschränkung des Religionsdiskurses mit dem Modernisierungsdiskurs

C. K. Yang 楊慶堃 (1911-1999) unterteilt die Religionen im chinesischen Kaiserreich strukturell in institutionalisierte Religionen und diffuse Religionen. Die institutionalisierten Religionen umfassten die buddhistischen und daoistischen Gemeinschaften mit organisiertem Klerus und die Gemeindestrukturen von Muslimen und Christen. Die diffusen Religionen hingegen waren geprägt von ihrer engen Verknüpfung religiöser und gesellschaftlicher Strukturen, wobei Yang zwischen den religiösen Praktiken der politischen Elite und der in allen Schichten verbreiteten Volksreligion differenziert.¹ Goossaert beschreibt die religiösen Organisationsstrukturen der chinesischen Religionen, wie sie bis zur späten Qing-Zeit (Qingdynastie: 1644-1911) existierten, als

¹ Yang, C. K. (1970): Religion in Chinese Society. A Study of Contemporary Social Functions of Religion and Some of Their Historical Factors. 3. Aufl. Berkeley: University of California Press.

ein kohärentes System, das allumfassend und nicht exklusiv war.² Dieses System basierte auf der chinesischen Kosmologie und umfasste persönliche Praktiken (wie Meditation, Spirit Writing, und Körpertechniken) und kollektive Praktiken (Verehrung lokaler Gottheiten und Ahnen). Dabei verkörperten lokale kollektive Verehrungen von Gottheiten die verbreitetste Form von Religiosität in China. Die institutionalisierten Formen der chinesischen Religionen verfügten über Ausbildungszentren, Priesterschaften, Liturgien und kanonische Schriften. Nur innerhalb dieser Zentren wurden die einzelnen Religionen als Entität betrachtet. Außerhalb der Institutionen existierten die Religionen nebeneinander und deckten unterschiedliche Lebensbereiche ab.³ Religiöse Diversität und das offene System der diffusen Religionen sind charakteristisch für China.

Ein abstrakter Religionsbegriff als universal vergleichbare Kategorie war in China vor der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert nicht vorhanden und gelangte im Zuge des Modernisierungsdiskurses in China erst als Neologismus *zongjiao* 宗教 über Japan nach China.⁴ Jedoch war diese Deutung von Religion mit einer stark westlich-protestantisch konnotierten Interpretation von Religion versehen. Die Niederlage Chinas in den Opiumkriegen (*Yapian zhanzheng* 鸦片战争, 1839-42/1856-60) und die damit einhergehende Semikolonialisierung Chinas waren ausschlaggebend für die Bewegungsfreiheit, das Recht der Exterritorialität und Konsulargerichtsbarkeit aller Ausländer inklusive der Missionare.⁵ Seit den Verträgen von Beijing (1860) durften Katholiken offiziell in der Inlandsmission aktiv werden und Grundbesitz erwerben, ein Recht, das seit 1881 auch für Protestanten galt.⁶ Eine Expansion des Christentums und die Institutionalisierung von Schulen, Colleges, Kirchen, Kranken- und Waisenhäusern durch die Missionare waren die Folge. Mit ihren Ansätzen in der Gesundheitsvorsorge, Bildung von Jungen und Mädchen und sozialen Projekten unterstützten die Christen den Staat bei seinen Modernisierungsbestrebungen. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts

² Goossaert, Vincent (2005): The Concept of Religion in China and the West. In: *Diogenes* 205. S. 13-20. DOI: 10.1177/0392192105050596. S. 13.

³ Ebd. S. 14.

⁴ Dunch (2008): Christianity and "Adaption to Socialism". S. 158.

⁵ Klein (2009): Geschichte Chinas. S. 37; Meyer, Christian (2020): Zongjiao als chinesischer Religionsbegriff? Genealogische Anmerkungen zu seiner Entwicklung seit der späten Qing-Zeit. In: *China heute* XXXIX 4. S. 206-217.

⁶ Ebd. S. 37.

oblag jedoch dem Konfuzianismus eine dominante Stellung innerhalb der chinesischen Gesellschaft.

Eine Gruppe Reformkonfuzianer um Kang Youwei 康有为 (1858-1927) lehnte den Einfluss des Christentums auf Bildung und die Unterdrückung der chinesischen Qing-Regierung durch die imperialistischen Mächte vehement ab. Sie stießen im Sommer 1898 die Hundert-Tage-Reform (*wuxu bianfa* 戊戌变法) an, um das Kaiserreich zu stabilisieren. Hinzu kam, dass die stark westlich beeinflusste Definition von Religion die „sogenannten irrationalen, rückständigen Ideen und Praktiken“⁷ der chinesischen Volksreligion als entgegengesetzt zum neuen Religionsverständnis deutete. Trotz der antiimperialistischen Haltung der Reformer diente der Protestantismus als Vorbild für die Konstruktion einer konfuzianischen Religion *kongjiao* 孔教. Sie sollte als eine Art Staatsreligion *guojiao* 国教⁸ die religiöse Basis des chinesischen Nationalstaates bilden. Infolgedessen wies Kang Youwei die Umgestaltung von Tempeln zu Schulen an und forderte das Verbot aller nicht-konfuzianischen Tempel.⁹ Das Projekt der Hundert-Tage-Reform scheiterte. Goossaert identifiziert die Hundert-Tage-Reform dennoch als die Geburtsstunde der antiabergläubischen Haltung, die während der Republikzeit (1912-1949) an Popularität gewann.¹⁰

Zusammengefasst hatten die Entwicklung und Verschränkung der Konzepte von Religion und Aberglauben folgende Konsequenzen:

1. Die evolutionistische Unterteilung in Religion und Aberglaube, zwei protestantisch geprägte Kategorien, hob die qing-zeitliche Unterscheidung zwischen Orthodoxie und Heterodoxie auf. Sie baute stattdessen auf einer Interpretation von Zivilisation auf, der westliche Kategorien von Wissenschaft und Fortschritt zugrunde lagen.
2. Der Protestantismus wurde von den Missionaren der frühen Republikzeit als vereinbar mit Moderne, Nation und Wissenschaft präsentiert, weshalb sich seine Organisationsstruktur durchsetzte. Dies hatte Konsequenzen für die volksreligiösen Praktiken, die aufgrund der vermeint-

⁷ Goossaert, Vincent (2006): The Beginning of the End for Chinese Religion? In: *The Journal of Asian Studies* 65 (2). S. 309.

⁸ Ebd. S. 313. Kritischer sieht dies Meyer: Zongjiao als chinesischer Religionsbegriff? S. 212.

⁹ Ebd. S. 317.

¹⁰ Ebd. S. 327.

lichen „Unfähigkeit“, sich zu modernisieren, Repressionen ausgesetzt waren.

3. Die Religionen Chinas wurden zu Entitäten zusammengefasst und sollten zur Nationenbildung, spirituellen Einheit und Verstärkung der moralischen Werte des Volkes beitragen. Auf staatliche Initiative wurden sie zu nationalen Vereinigungen institutionalisiert, die eng mit dem Staat kooperierten und unabhängig vom Ausland waren. Die in der Verfassung verankerte Religionsfreiheit von 1912 erkannte fünf institutionalisierte Religionen an (Daoismus, Buddhismus, Islam, Katholizismus und Protestantismus). Goossaert spricht deshalb von „churchlike“ religiösen Vereinigungen. Sie wurden konstruiert, um dem säkularen Modell der Gegenüberstellung von Religion als Kirche und dem Staat gerecht zu werden. Innerhalb dieser institutionalisierten Form konnte der Staat mit den Religionen agieren,¹¹ was eine Erstarkung des Staates gegenüber den religiösen Institutionen zur Folge hatte.
4. Mayfair Yang spricht vom chinesischen Staat als dem Hauptakteur der Durchsetzung einer „Säkularisierung“¹². Unter Säkularisierung im chinesischen Kontext versteht Yang (1) die Marginalisierung von religiösen Praktiken und Institutionen innerhalb der Machtstrukturen der Gesellschaft, (2) die Annahme der Inkompatibilität von diesseitigem Wettstreit, Produktion und Konsum und jenseitig-religiösen Orientierungen.¹³ In China habe die Säkularisierung eingesetzt, nachdem diese vom Staat zwangsverordnet worden war, wodurch er seine Führungsrolle bei der Modernisierung manifestieren konnte.

Die Etablierung einer verengten Religionsdefinition und das Vorgehen gegen die chinesische Volksreligion haben ihre Wurzeln in der späten Kaiser- bzw. frühen Republikzeit. Bis heute bilden die religionspolitischen Bestimmungen der Republikzeit den Grundstein für die Religionsverwaltung in der VR China. Nachdem die Kommunisten den Machtkampf mit der *Guomindang* 国民党 auf dem Festland zu ihren Gunsten entschieden hatten, erfolgte nach der

¹¹ Goossaert, Vincent (2008): Republican Church Engineering. The National Religious Associations in 1912 China. In: Mayfair Mei-hui Yang (Hg.): Chinese Religiosities. Afflictions of Modernity and State Formation. Berkeley: University of California Press (Global, Area, and International Archive). S. 210.

¹² Yang, Mayfair (2008): Introduction. S. 16.

¹³ Ebd. S. 6.

Gründung der VR China 1949 die Errichtung der fünf offiziell anerkannten Religionsvereinigungen Buddhismus, Daoismus, Islam, Katholizismus und Protestantismus und die Etablierung der protestantischen patriotischen Drei-Selbst-Bewegung (*Sanzi aiguo yundong* 三自爱国运动). Ausländische Missionare wurden des Landes verwiesen, um sich ihres Einflusses vollständig zu entledigen. Zur Zeit der Kulturrevolution war die Religionsausübung offiziell verboten. Mit der Reform- und Öffnungsperiode erfolgte die Wiederbelebung der Religion in der Gesellschaft.

„Religion“ stellt keine Kategorie *sui generis* dar. Goossaert verweist auf die Notwendigkeit einer kritischen Reflexion des vormaligen Religionsbegriffes und dessen Übertragung auf den chinesischen Kontext innerhalb der heutigen westlichen Religionswissenschaft.¹⁴ Viele Sozial- und Religionswissenschaftler streben die Dekonstruktion dieser verengten Religionsdefinition an, da sie die „zentralen kultisch-rituellen Aspekte chinesischer Religion“¹⁵ ausklammere.¹⁶

Der nachgezeichnete Religionsdiskurs beeinflusst bis heute die Debatten um Religion in der chinesischen Religionswissenschaft. Innerhalb der chinesischen Religionswissenschaft ist die Sensibilität gegenüber den verschiedenen Formen religiösen Lebens in China gewachsen. Die Volksreligion ist ein wichtiger Forschungsgegenstand der chinesischen Religionsethnologie geworden.¹⁷ Die Religionswissenschaft in China und auf internationaler Ebene hinterfragt kritisch den bisherigen Religionsbegriff und Forscher fordern die Konstitution einer Religionsdefinition unter Berücksichtigung chinesischer Realitäten.¹⁸

¹⁴ Goossaert (2005): The Concept of Religion. S. 14.

¹⁵ Klein (2009): Geschichte Chinas. S. 273.

¹⁶ Yang, Mayfair (2008): Introduction. S. 18.

¹⁷ Cao Nanlai (2018): The Rise of Field Studies. S. 137-163.

¹⁸ Siehe u. a. Fan Lizhu (2011): The Dilemma of Pursuing Chinese Religious Studies Within the Framework of Western Religious Theories. In: Fenggang Yang und Graeme Lang (Hg.): Social Scientific Studies of Religion in China. Methodology, Theories, and Findings. Leiden: Brill (Religion in Chinese Societies). S. 87-107; Liang Yongjia (2016): The Anthropological Study of Religion in China. Contexts, Collaborations, Debates, and Trends. In: *Asia Research Institute Working Paper Series* No. 250 (April). S. 1-23. Online verfügbar unter: <https://ari.nus.edu.sg/Assets/repository/files/publications/>